

MON ist sein NOM

– Zum 70. Geburtstag des Poeten, Collagisten und Literatur-Theoretikers Franz M. –

Die Buchstaben zu seinem literarischen Pseudonym, das sein eigentlicher Name wurde, mit dem er auch im Lexikon zu finden ist, sind exakt aus der Mitte des Alphabets genommen – das ist kein Zufall! Wie kaum ein anderer Autor der Gegenwart schöpft Franz Mon aus dem Einfallsreichtum der Buchstabenkette von A bis Z, sei es als konkreter Poet, als Collagist, aber auch als Programmatiker der Literatur und Essayist. Gemeinsam mit Manfred de la Motte und Walter Höllerer, der damals noch in Frankfurt lebte und hier die Redaktion der *Akzente* besorgte, gab Mon 1960 im Wiesbadener *Limes-Verlag* das Programmbuch *movens* heraus, das mit Hans Arp und Kurt Schwitters die abgerissene Verbindung zu zentralen Autoren der Vorkriegs-Moderne wiederherstellte und aktuell auf internationale Neuerungen nicht nur in der Literatur, sondern auch in Malerei, Musik und Architektur hinwies. Das Buch stimulierte eine ganze Generation junger Künstler und Autoren; als Namen, die damals noch ganz frisch waren, mit von der Partie: Conrad Bayer, Carlfriedrich Claus, Claus Bremer, Bazon Brock, Diter Rot und Gerhard Rühm.

Bereits ein Jahr zuvor war unter dem Titel *artikulationen* ein Bändchen mit Gedichten erschienen, die auffällig von den damals vorherrschenden Lyrik-Notationen abwichen. Der Autor tendierte zu Wort-Reihungen, löste sich von der Verszeile als bestimmender Einheit und streute die Worte über die weiße Seite Papier, formierte sie im Kreis, stellte sie auf den Kopf und spiegelte sie wohl auch gegeneinander; zwischengeschoben sind essayistische Notate, in denen die Umrisse einer neuen Poetik sichtbar werden. Unter dem Titelstichwort *artikulationen* heißt es beispielsweise „babbeln“ und „kritzeln“ seien Äußerungen tastender Organvorgänge, die zwar oft ins Leere führen, aber doch geeignet seien, somnambul die Artikulationsschwelle finden zu lassen, „wo sich eine geste erregend ereignet“.

Als ein großer – experimenteller – Wurf, der bis heute nichts von seiner Überraschkraft eingebüßt hat, veröffentlichte Mon 1968 den Roman *herzzero*. Analog zu Veränderungen, wie sie – in etwa zeitgleich – Ossi Wiener mit seiner Verbesserung von Mitteleuropa und Arno Schmidt mit *Zettels Traum* an der Großform des Erzählens vornahm, löste der Autor das epische Kontinuum auf und fixierte den Leser auf einen Text in zwei Fassungen; die als linke und rechte Spalte in unterschiedlicher Drucktype quer durch das ganze Buch in Erscheinung treten: „es ist also jeweils die linke beziehungsweise die rechte spalte im zusammenhang zu lesen. niemand ist es jedoch verwehrt, von der linken in die rechte oder von der rechten in die linke hinüberzuwechseln“. Und: „es wird empfohlen, mit bleistift, kugelschreiber und filzstift zu lesen“. Dabei kommt jedem dieser Schreibinstrumente eine eigene Funktion zu: Der Bleistift dient zu Anstreichungen, die Verbindungen schaffen, der Kugelschreiber korrigiert, ergänzt, setzt in Anführungszeichen, der Filzstift „macht unleserlich, was überflüssig erscheint“.

Mit *Prinzip Collage*, 1969, und *Texte über Texte*, 1970, avancierte Mon neben Helmut Heißenbüttel, mit dem zusammen er 1973 den Sammelband *Antianthologie* herausgab, der seine Paradigmata nach der Zahl der Wörter sortierte zum wichtigsten Theoretiker der experimentellen Poesie der Gegenwart. *Hören und sehen vergehen*, 1978, *Fallen stellen*, 1981, und *hören ohne aufzuhören*, 1982, schlossen sich als eigene literarische Publikationen an, daneben Rundfunkarbeiten in der Manier des „neuen Hörspiels“ und Collagen, auch eine Schallplatte zur Geschichte der Lautpoesie. Heinz Ludwig Arnold widmete dem auf so

vielfache Weise präsenten Autor 1978 ein eigenes Heft seiner Reihe *Text und Kritik*. Geht man die Jahre durch, die seither verstrichen sind, rundet sich ein reiches und facettiertes literarisches Œuvre, das dieser Tage, da der am 6. Mai 1926 in Frankfurt geborene Autor (siehe oben: „babbeln“) seinen siebzigsten Geburtstag feiert, zu Recht in den Konturen einer Gesamtausgabe sichtbar wird. Nach einem von Carlfriedrich Claus bereits 1991 herausgegebenen Sammelband mit dem schönen Titel *Das Wort auf der Zunge* edierte die Berliner *Janus press* – auf Fortsetzung angelegt – bislang die Essays und die Poetischen Texte 1951–1970 als Band 1 und 2 *Gesammelter Texte*. *herzzero* ist als Band 3 für den Herbst des Jahres angekündigt!

Karl Riha, Frankfurter Rundschau, 6.5.1996